Nr. 300.
aben-Anzüge
on Stoff gefertigt
2,50 Mk. an,
essere Qualitäten
sen- u. Kittel-Sacons
5, 3,50, 3,75, 4 Mk.
und höher.
erkaufs-Haus
Neustadt,
ettinerstraße 31,
ettiner- u. Mittelstraße.
Halb.
lanell
schönsten Lamamustern,
ollige Waare, das Beh
u. Strapazirröcken, des
Meter v. 60 Pf. an.
k-Flanell
nas, Cöper
neuesten Mustern in be
utender Auswahl. 1193
iedrichstädter
facturwaar.-Haus
Werrmann,
eißeritzstraße 24.
Seht!
quem ist's doch jetzt
mit der Milch
PFUND'S
lensirte Milch
ent-Falz-Dose, welche
Messer oder Scheere
öffnet werden kann.
n allen Apotheken und
ßengeschäften.
Dresdner Molkerei
brüder Pfund.
N, Bautznerstrasse.
Möbel-
k und Magazin
von
l Wagner,
n beiden Häusern
traße 17 u. 19
über alte Post).
parniß d. theuren Laden-
äußerst billige Preise.
Kein Laden, 624
eide 1. Etagen.
Fenster Front.
Werkstätte im Hause.
uf Lager vollständige
stattungen
mmer-Einrichtungen,
zelne Möbel von den
n bis zu den elegantesten
und Ausführungen.
ße Auswahl von
n Betten und
schen Bettfedern,
h., Regulatoren,
lstoffen, sowie
tte-, Wand-,
ler- und große
eaux-Spiegel
htem Krystallglas.
elle Verkaufsstunde.
auch ohne Kauf sehr
ern gestattet.
oliden Leuten wird
hlung gewährt.
hen Interesse des ge
ublikums selbst gebe
Preise an, da dieselben
en Werth haben, denn
äußerst billige Preise.
Kein Laden, 624
eide 1. Etagen.
Fenster Front.
Werkstätte im Hause.
uf Lager vollständige
stattungen
mmer-Einrichtungen,
zelne Möbel von den
n bis zu den elegantesten
und Ausführungen.
ße Auswahl von
n Betten und
schen Bettfedern,
h., Regulatoren,
lstoffen, sowie
tte-, Wand-,
ler- und große
eaux-Spiegel
htem Krystallglas.
elle Verkaufsstunde.
auch ohne Kauf sehr
ern gestattet.
oliden Leuten wird
hlung gewährt.

Nr. 301. IV. Jahrgang. Freitag den 30. October 1896. 48 500 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 20 Pf., im Reclametheil 50 Pf., für Tabellen- u. complicirten Satz entsprechender Zuschlag. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Nicht verlangte Manuscripte können nur dann zurückgesandt werden, wenn ein frankirtes und adressirtes Couvert beiliegt. Für Aufbewahrung nicht bestellter Manuscripte übernimmt die Redaction keine Verbindlichkeit.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50, mit „Dresdner Fliegende Blätter" Mk. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Witzblatt 60 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährl. fl. 2.16, resp. 1.80. Deutsche Preisliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49. Fernsprecher: Amt I, Nr. 3897.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende erhalten durch das Tragen unserer Lametta-Unterkleider die denkbar größte Linderung. Ebenso wirken unsere Thermal-Socken und -Strümpfe als bestes Mittel gegen kalte Füße. Nur echt, wenn jedes Stück deutlich mit Schutzmarke und unserer Firma versehen ist. Alleinverkauf 19405
Marienstraße 5 bei Grünwald & Kozminski.
Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten.

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

Wegen des Reformationsfestes am Sonnabend, 31. Oct., darf nach dem Gesetze über die Sonntagsruhe am darauffolgenden Sonntage, 1. Nov., **keine Zeitung erscheinen.** Statt dessen wird eine **Sonnabend-Frühnummer** herausgegeben. Wir bitten, Inserate, welche **Sonntags-Ankündigungen betreffen,** sowie größere

Geschäfts-Inserate für die Sonnabend-Frühausgabe

uns bis spätestens **Freitag Vormittag** zugehen zu lassen.

Eine Wendung in der äußeren Politik?

* „Alles ist in beständigem Fluß"; dieser tiefsinnige Ausspruch des großen antiken Denkers Heraklit gilt, wenn irgendwo, so auch in politischen Verhältnissen. Bald tritt diese, bald jene Constellation ein und wer in der Beurtheilung politischer Situationen, bei Informationen und Anschauungen, die er vor Jahren gefaßt, beharrt, der würde dem Maler gleichen, der in der Wahl seiner Farben sich von einem Blinden bestimmen läßt. Genau so aber handeln Die, welche plötzlich schreien: „Der Dreibund ist in Gefahr und damit die Großmachtstellung unseres Vaterlandes!" Dieselben Leute, die einst so begeistert das Wort des Fürsten Bismarck „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst Niemand" wiederholten, sind plötzlich ängstlich geworden und sehen schaudernd, wie Deutschland in Zukunft auf dem Continent „isolirt" wird.

Was giebt nun Veranlassung zu dieser Angstmeierei? Doch nicht etwa die jüngsten Auslassungen der „Hamb. Nachr."? Wir haben bereits gestern an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß man in Oesterreich durchaus nicht darüber bestürzt war, daß der frühere Kanzler des Deutschen Reiches beständig zwei Eisen im Feuer hatte. Vor Allem aber vergessen wir nicht, daß dieser Dreibund seinem Begründer durchaus nicht als Selbstzweck und als ein Werk, das die Jahrhunderte überdauern sollte, erschienen ist. — Italien sucht offenbar eine Annäherung an Rußland. Die Vermählung des Prinzen von Neapel mit der montenegrinischen Fürstentochter hat auch einen politischen Hintergrund. Trotz des Glaubenswechsels der Prinzessin, die von der griechischen zur katholischen Kirche übertrat, herrscht weder an der Newa noch an der Moskwa die geringste Mißstimmung. Frankreich und Italien suchen ihre handelspolitischen Beziehungen zu bessern. Ob Italien aus dem Dreibund ausscheidet und sich der „entente" anglliedert oder mit England ein Bündniß eingeht, das bleibt abzuwarten.

Jedenfalls erwartet England selbst eine Verminderung der Bundesgenossen Deutschlands und sucht eine Annäherung an Rußland, aber alle Versuche in dieser Richtung dürften vergeblich sein. Abgesehen von Ostasien und Indien steht einem solchen russisch-französisch-englischen Einvernehmen besonders Egypten im Wege. Mag man auch mit heißem Bemühen in Paris daran arbeiten, das egyptische Hinderniß aus dem Wege zu räumen, mag man selbst zugeben, daß Albion im Einvernehmen mit Frankreich am Nil bleibt, es wird Alles vergeblich sein, da die Interessen-Gegensätze zwischen England und Rußland zu große, nie zu überbrückende sind.

Ebenso wenig aber wie ein wirkliches Zusammengehen Rußlands, Frankreichs und Englands denkbar ist, ebenso wenig wird eine Vereinigung Spaniens, Portugals, Italiens und Frankreichs zu einer romanischen Union möglich sein, wie sie einige Heißsporne in Paris — natürlich unter Hegemonie Frankreichs — erstreben. Alles das sind vorläufig Phantome; doch sie verrathen, daß man sich mit dem Gedanken vertraut macht, die „politische Constellation", die Stellung der Mächte zu einander, müsse allmälig eine andere werden.

Sollen wir Deutsche uns dabei einem thatenlosen Optimismus hingeben, sollen wir ruhig zusehen, wie man von allen Seiten — und nicht zum Mindesten das perfide Albion — bemüht ist, uns zu isoliren? Der jetzige Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, hat schon oft genug zu erkennen gegeben, daß er den Intentionen Bismarcks zu folgen gewillt ist, und daß er speciell dessen russenfreundliche Politik weiter zu führen beabsichtigt.

Die Kaiserbegegnungen in Wiesbaden und Darmstadt haben bewiesen, daß Deutschland bereit ist, freundschaftlich an der Seite Rußlands auszuharren, und daß trotz Paris, Chalons und Cherbourg die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg sich nicht geändert haben. Noch liegt nicht die geringste Befürchtung vor, Deutschland als isolirt zu betrachten. Jenen Schwarzsehern aber, die sich in pessimistischen Betrachtungen ergehen, rufen wir mit dem großen nordischen Dichter zu: „Der Starke ist am mächtigsten allein" ...

Für und wider Bismarck.

* Die Enthüllungen der „Hamb. Nachr." stehen noch immer auf der Tagesordnung der öffentlichen Discussion und dürften auch nicht sobald davon verschwinden. Von allen Seiten werden neue Erläuterungen beigebracht, neue Folgerungen gezogen und dabei öfters recht — erstaunliche Leistungen vollbracht. Wenn beispielsweise gestern Abend das „Berl. Tagebl." entdeckt haben will, daß Fürst Bismarck sich anschicke, den Rückzug anzutreten, weil die „Hamb. Nachr." in ihrem gestrigen Leitartikel im Widerspruch zu dem in der „Neuen Freien Presse" veröffentlichten Interview ausführen, daß Italien nicht daran denke, aus dem Dreibund auszutreten — so ist das natürlich eine vollständige Begriffsverwirrung.

Die „Hamb. Nachr." schreiben übrigens zu diesem Bericht der Wiener „Neuen Freien Presse" über die Unterhaltung eines ihrer Freunde mit einem deutschen Staatsmanne, betreffs der europäischen Lage, obwohl in dem Wiener Organ keinerlei nähere Angaben über die Urheberschaft gemacht seien, habe ein Theil der deutschen Presse, wohl in Folge des Umstandes, daß der Bericht aus Hamburg datirt sei, angenommen, daß dieser Staatsmann der Fürst Bismarck gewesen sei. Dies trifft, wie das Blatt erfährt, nicht zu. Der Fürst Bismarck lernte vielmehr den Inhalt des Interviews erst aus den Zeitungen kennen. Der Darstellung, welche die „Neue Freie Presse" über die Vorgänge von 1890 in der Angelegenheit des Neutralitäts-Vertrages gab, stimmen die „Hamburger Nachrichten" zu, indem sie sagen: „Wir glauben, daß diese Darstellung dem Verhältnisse entspricht." Es ist also ganz zweifellos, daß ein Mittelsmann des Altreichskanzlers das Wiener Blatt informirt hat und daß des Fürsten Bismarck Ansichten in dem Interview darauf wiedergegeben sind.

Am sonderbarsten muß aber die Stellung berühren, welche die „Kreuzztg." der Angelegenheit gegenüber einnimmt. Das conservative Blatt, das man bisher stets in der Gefolgschaft des Fürsten Bismarck zu finden gewohnt war, schlägt sich in seiner letzten Nummer ohne weiteres Bedenken auf die Seite der Regierung und vertheidigt dieselbe auf das Wärmste. Das Blatt läßt es aber hierbei nicht bewenden; es geht, nachdem es die Erklärung im „Reichsanzeiger" gelobt hat, noch viel weiter und äußert sich folgendermaßen:

„. . . Unser Auswärtiges Amt dürfte daher mit der obigen Erklärung im „Reichsanzeiger" den entschieden richtigen Weg bei einem Vorgange eingeschlagen haben, der zum Glück ziemlich allein dasteht, der aber für die inneren und besonders auch für die äußeren Feinde des deutschen Reiches eine willkommene Handhabe zu den böswilligen Angriffen und Verdächtigungen abgab.

Ebenso könnten wir verstehen, wenn die Regierung sowohl aus juristischen wie aus politischen Gründen davon absieht, gegen die „Hamburger Nachrichten" irgendwie gerichtlich vorzugehen . . ."

Das ist, wie man zugeben wird, eine Kritik, die von dieser Seite füglich überraschen muß. Den Vogel schießt natürlich hinsichtlich der gegen den Gründer des geeinten deutschen Vaterlandes in diesen Tagen wieder einmal zur Anwendung gebrachten Ruppigkeit des Tones der biedere — Eugen Richter in seiner „Freis. Ztg." ab. Dieser Gemüthsmensch wünscht nichts mehr und nichts weniger, als daß Fürst Bismarck wegen Landesverraths (!) ins Zuchthaus wandern solle. Doch hören wir den grausamen Eugen selbst:

Auf den Charakter des Fürsten Bismarck wirft der Vorgang das denkbar schlechteste Licht. Formell hat Fürst Bismarck eine Handlung begangen, für welche er selbst eine besonders scharfe Ahndung durch den § 353 a des Strafgesetzbuchs, des sogenannten Arnimparagraphen, eingeführt hat. Derselbe bedroht „Beamte im Dienste des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches", welche die Amtsverschwiegenheit dadurch verletzen, daß sie „den Inhalt von ihnen amtlich anvertrauten Schriftstücken widerrechtlich mittheilen", mit Gefängniß oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. Diese Strafe tritt ein, sofern nicht nach anderen Bestimmungen des Strafgesetzbuches eine schwerere Strafe verwirkt ist. Es kann sogar fraglich erscheinen, ob nicht auf die vorliegende Enthüllung in den „Hamb. Nachr." § 92 des Strafgesetzbuches anwendbar ist, welcher wegen Landesverraths Denjenigen mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Festungshaft nicht unter sechs Monaten, bedroht, der Staatsgeheimnisse, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer andern Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich ist, öffentlich bekannt macht.

Diese perfiden Ausführungen sind unserer Ansicht nach vortrefflich geeignet, den Charakter des Herrn Eugen Richter in die richtige Beleuchtung zu rücken — wenn das, soweit sein Verhalten dem Fürsten Bismarck gegenüber in Frage kommt, überhaupt noch nothwendig ist. Es genügt, sie als Ausfluß einer niedrigen Denkweise und Gesinnung, wie geschehen, festzunageln! . . .

* * *

Abonnements-Bestellungen

auf die „Neuesten Nachrichten" für den Monat November werden von der Expedition und sämmtlichen Filialen in Stadt und Vororten zum Preise von 50 Pf. (ohne Witzblatt) entgegengenommen. Durch die Post bezogen, kostet das Blatt pro November-December 1 Mk.

Alle zum 1. November **neu** eintretenden Abonnenten erhalten die Zeitung bis Ende October, sowie den hochinteressanten, **laufenden** Roman und ein complettes **Exemplar** des vorigen außerordentlich schönen Romans **„Schwester Wilma", kostenlos** (Postabonnenten gegen Einsendung der Postabonnement-Quittung und 10 Pf. Porto in Briefmarken).

Kunst und Wissenschaft.

* **Gedenktafel. Freitag den 30. October.** 1844. Alex. Kisfaludy, ungar. Dichter, gest. in Sümegh. — 1864. Friede zu Wien mit Dänemark. — 1868. Chr. Vilmar, Literaturhistoriker, gest. in Marburg. — 1883. Rob. Volkmann, Componist, gest. in Budapest.

* **Der erste Nicodé-Orchester-Abend** war bedauerlicherweise nicht so besucht, wie man es nach den Erfolgen der Veranstaltungen im Vorjahr wohl erwarten durfte. Das hatte für die Hörer den Nachtheil, daß die Musik in dem Saale („Vereinshaus") eine noch beträchtlichere Ueberproduction an Ton ergab wie sonst. Im Meistersinger-Vorspiel, welches den Abend eröffnete, wirkte der Blechkörper und das Schlagzeug in einer Weise dominirend, daß mancher vorn Placirte im „Rückzug" nach den hinteren und den unzweifelhaft dem Hören günstigeren oberen Regionen sein Heil suchte. Die feinen Contouren gingen spurlos verloren und das polyphone Gewebe ergab chaotische Klangwirkungen. Ein Erkennen der Intentionen des Dirigenten war begreiflicherweise so gut wie ausgeschlossen. In dem folgenden „heroischen Concert" von Novácek, der Novität des Abends, war es nicht besser, nur im langsamen Satz ergaben sich zufriedenstellendere Klangwirkungen, das heißt akustische, die Composition war so trostlos wie in den übrigen Theilen. Schade um das Studium, welches Herr Ferruccio Busoni auf dieses Werk verwendete. Hätte er nicht sein ganzes Können für dasselbe eingesetzt, es wäre zweifellos abgelehnt worden. So gab es stürmischen Beifall am Schlusse, der aber sein Ziel, den Künstler zu einer Zugabe zu bewegen, nicht erreichte. Wir verstehen es vollkommen, daß Herr Busoni nach dieser Leistung zu solcher Concession nicht bereit war, wir verstehen aber auch das Publikum, daß es nach solchem clavieristischen Hexensabbath den Glauben an sein geliebtes Hausinstrument wieder gegeben haben wollte. Das Concert von Novácek, das sich in der Anlage an Liszts Es-dur-Concert anlehnt, ist ein theils brutal, theils feldsiegefällig sich gebendes Machwerk von seltener Gedankenarmuth, und insbesondere in der Orchesterbehandlung von heutzutage seltenem technischen Unvermögen. Es hätte eines anderen Stückes als gerade des Adagios aus der 7. Symphonie von Anton Bruckner bedurft, um den Lebensmuth der Hörer wieder aufzurichten. Angesichts des Umstandes, daß es sich um eine Art Trauerkundgebung für den verblichenen Meister handelte, schmerzt es uns, sagen zu müssen, daß man in seiner äußeren Lage nach dem Vorangegangenen nicht wesentlich gebessert wurde. Nur insofern vielleicht, als die Gefühle, die dieser Satz erweckte, beruhigende, sagen wir klipp und klar: einschläfernde waren. Was Bruckner hätte leisten können, wenn er sich nicht der „unendlichen Melodie" verschrieben hätte — das wären jetzt müßige Betrachtungen. Mehr musikalische Gedanken, als zur „unendlichen Melodie" von Röthen sind, besaß er jedenfalls, das lehrt auch dieses Adagio. Brahms D-dur-Sinfonie (Nr. 2) bildete den Schluß des Programms und fand ein durch eine Pause von 10 Minuten, die von den Meisten der leiblichen Restauration in dem schönen Foyer gewidmet wurde, gekräftigtes, wieder genußfähiges Auditorium vor sich. Das Urtheil über das Orchester (Winderstein), das ja doch, angesichts der acustischen Verhältnisse, kein abgeschlossenes sein könnte, behalten wir uns vor und wollen nur unserer Anerkennung für Das Ausdruck geben, was sie unter derselben leistete. Daß damit implicite auch Herrn Nicodé sein redlich Theil des Lobes zufällt, versteht sich von selbst.

Otto Schmid.

* **Für die große Internationale Kunstausstellung,** welche im nächsten Jahre hier im städtischen Ausstellungspalast stattfindet, sind, wie bereits mitgetheilt, eine große Anzahl bedeutender auswärtiger Künstler durch Delegirte aus Dresden persönlich zur Beschickung aufgefordert worden. Zu diesem Zwecke weilten außer Herrn Professor Kuehl auch die Herren Professoren Prell, Diez und Kießling, sowie Maler Banzer im Auslande.

* **Anläßlich der 50 jährigen Jubelfeier** des unter dem hohen Protectorate Ihrer Majestät der Königin Carola stehenden Pestalozzistiftes zu Dresden fand gestern zum Besten dieses Stiftes eine große geistliche Musikaufführung in der Frauenkirche statt, die in allen ihren Theilen einen durchaus würdigen Verlauf nahm und sicher von gutem pecuniären Ertrage begleitet war. Das Concert erfreute sich der gütigen Mitwirkung der königl. Hofopernsängerin Fräulein Wedekind, der Herren königl. Concertmeister Professor Rappoldi, königl. Kammermusikus Meisel, Organist Janssen, Heinrich Schöne, der obersten Chorgesangsklasse des königl. Conservatoriums, des Dresdner Lehrer-Gesangvereins, letztere Beiden unter Leitung des Herrn Hofrath Krantz, und von 800 Schulkindern, unter Leitung von Herrn Cantor Römhild stehend. — Die Spitze des Programms bildete Präludium und Fuge in C-dur von J. S. Bach, die in Herrn Organist Janssen einen Interpreten von hervorragender Bedeutung fand, der das geniale Werk sowohl nach der technischen als der seelischen Seite hin zu schönster Geltung brachte. Weiter folgten drei Kinderchöre, von denen besonders der 23. Psalm von Klein als weihevolle Composition zu nennen ist. Die Ausführung eines jeden der Chöre war durchaus gelungen, wobei wir noch erwähnen wollen, daß die Sachen in den einzelnen Schulen getrennt eingeübt worden sind und Herr Cantor Römhild nur zwei Gesammtproben abgehalten hat; jedenfalls sind wohl Ein- wie Ausübende des größten Lobes würdig. Um die Wiedergabe des ersten und dritten Satzes der C-moll-Sonate für Violine und Orgel von J. S. Bach machten sich die Herren Professor Rappoldi und Organist Janssen im hohen Grade verdient. Anstatt des Ave verum von Mozart sang Fräulein Wedekind das Laudate Dominum desselben Meisters und zwar in technisch tadelloser Weise. Gelegenheit zu noch schönerer Entfaltung ihrer Mittel bot die herrliche Arie „Auf starkem Fittige" aus Haydns Schöpfung, die von der Künstlerin mit viel Ausdruck gesungen wurde. Das Adagio in B-dur aus der Orgel-Sonate op. 65 von Joseph Rheinberger vermittelte Herr Organist Janssen durchaus befriedigend. Einen erhebenden Genuß bereiteten die aus der Kuppel der Kirche von der obersten Chorklasse des königl. Conservatoriums unter Leitung des Herrn Hofrath Krantz gesungenen drei Compositionen für vierstimmigen gemischten Chor, wobei wir vorzüglich der ergreifenden Tonschöpfung Michael Haydns „Tenebrae factae sunt" gedenken wollen. Die Klangeffecte der einzelnen Gesänge waren von vornehmster Eigenart und muthete vor Allem das Piano und Pianissimo, wie aus lichteren Höhen kommend, an. Von imposantester Wirkung erwies sich das Adagio für Posaune und Orgel op. 56 von August Klein, welches

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18961105/1